Melle
Die Stadt.

-Tiefbauamt -

Schutzmaßnahmen vor Hochwasser und urbanen Sturzregen in Melle

Sachstandsbericht 2019

Melle - Mitte

Inhalt Seite

	Inhalt	1
1.	Allgemeines	2
2.	Definitionen	2
2.1	Hochwasser	2
2.2	Starkregen	4
3.	Hochwasser- und Starkregenereignisse in der Stadt Melle	5
4.	Maßnahmen der Stadt Melle	7
4.1	Buer	8
4.2	Bruchmühlen	8
4.3	Gesmold	8
4.4	Melle-Mitte	9
4.5	Neuenkirchen	12
4.6	Oldendorf – Westerhausen	12
4.7	Riemsloh	12
4.8	Wellingholzhausen	12
5.	Fazit und Ausblick	13

1. Allgemeines

Mit der Bildung von zusammenhängenden Siedlungen entstanden auch Probleme durch Entwässerung und Überflutungen. Die einfache Entsorgung von Abwässern war ein Hauptgrund für die Entstehung von Siedlungen an Bächen und Flüssen; dadurch kann die natürliche Vorflut zur Ableitung genutzt werden. Um Flut- und Regenwasser schnell und aus hygienischen Gründen geordnet ableiten zu können, entwickelten sich schon vor langer Zeit erste Kanalisationen. Meistens dienten dazu Regenwasserkanäle oder aber auch natürliche Gewässer. Mit zunehmender Baudichte wurden Gewässer in ihrem Verlauf eingeengt, kleinere sogar verrohrt. Bei größeren Niederschlagsereignissen kam und kommt es daher zwangsläufig zu Konflikten.

In der Vergangenheit kam es auch im Stadtgebiet von Melle wiederholt zu Hochwasser- und lokalen Starkregenereignissen. Letztere traten häufiger auf als Hochwasser. Auch sind die einzelnen Stadtteile unterschiedlich betroffen, was im Folgenden anhand von konkreten Fällen erläutert wird.

Im Umgang mit diesen Ereignissen ist man vor allem in den letzten Jahren sensibler geworden. Wurde früher das Oberflächenwasser ungedrosselt aus Baugebieten abgeleitet, so sind heute Neubaugebiete zwingend mit Rückhaltungen vorzusehen. Rechtlich sind diese Rückhaltungen auf ein 5-jähriges Niederschlagsereignis zu bemessen. Seit 2014 ist die Bemessung in Melle jedoch auf ein 10-jähriges Ereignis durchzuführen, wodurch ein größeres Stauvolumen vorgehalten wird.

In der Wasserwirtschaft wird dabei grundsächlich zwischen Hochwasser und lokalem Starkregen differenziert. Da die Planungen zu Schutzmaßnahmen jeweils andere Herangehensweise erfordern, ist hier eine Abgrenzung der Definitionen erforderlich.

Dieser Sachstandsbericht soll einen Überblick über die wesentlichen Problembereiche hinsichtlich Hochwasser und lokalen Sturzregen für jeden Stadtteil geben. Aufgeführt sind dazu geplante und bereits umgesetzte Maßnahmen. Nicht Bestandteil sind jedoch gesetzlich vorgeschriebene Maßnahmen, z.B. Rückhaltungen infolge von Neubaugebieten.

2. Definitionen

2.1. Hochwasser

Laut §72 des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) wird Hochwasser wie folgt definiert: *„Hochwasser ist eine zeitlich beschränkte Überschwemmung von normalerweise nicht mit Wasser bedecktem Land, insbesondere durch oberirdische Gewässer oder durch in Küstengebiete eindringendes Meerwasser. Davon ausgenommen sind Überschwemmungen aus Abwasseranlagen.“*

Vereinfacht gesagt beginnt ein Hochwasserereignis, sobald Gewässer über ihre Ufer treten und Flächen überfluten. Dies tritt in der Regel bei langanhaltenden, stärkeren Regenereignissen ein, welche sich über ein größeres Gebiet erstrecken. In Gebirgslagen kann auch die Schneeschmelze Hochwasser auslösen. In Niedersachsen wertet das Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft Küsten- und Naturschutz (NLWKN) Langzeiterfahren des Deutschen Wetterdienstes (DWD) aus und verordnet aus den Ergebnissen Überschwemmungsgebiete, bezogen auf das statistische 100-jährige Regenereignis.

Überflutete Flächen bei Hochwasser südlich der Allendorfer Straße (Foto Stadt Melle)

Betroffen von Hochwässern sind somit überwiegend Niederungen und Talgebiete, in denen sich die Gewässerläufe vereinen und sich die Wassermengen sammeln. Die Überflutungen sind meist großflächig. Dabei verschärfen Abflusshindernisse, wie z.B. Straßen- oder Bahndämme die Überschwemmungen.

Abflusshindernis Bahndamm in Bruchmühlen (Foto Stadt Melle)

2.2. <u>Starkregen</u>

Eine rechtliche Definition für Starkregen gibt es nicht. Von Starkregen spricht man bei großen Niederschlagsmengen pro Zeiteinheit auf einem lokal begrenzten Gebiet. Der DWD hat dazu zwei Warnstufen für sich definiert:

1. Warnstufe: Regenmengen >= 10l /qm/1 Std. oder >= 20l/qm/6 Std. (1. Warnstufe)
2. Warnstufe: Regenmengen >= 25 l/qm/1 Std. oder >= 35l/qm/6 Std. (2. Warnstufe)

Betroffen von Starkregen sind vor allem Hanglagen, in denen die Niederschläge schnell über Flächen oder kleinere Gräben abgeleitet werden. Hier kann es auch zu erhebliche Erosionen kommen.

Schlammerosion aus Außengebieten in Hanglage in Oldendorf (Foto Stadt Melle)

Oberflächenwasser in Wohngebieten in Hanglage am Wittekindsweg (Foto privat)

3. <u>Hochwasser- und Starkregenereignisse in der Stadt Melle</u>

Im Januar 1968 kam es aufgrund einer größeren Schneeschmelze zu erheblichen Überflutungen in Melle; siehe nachfolgende Presseartikel.

Dienstag, den 16. Januar 1968 — Kreis Melle — Seite 7

Größte Hochwassergefahr seit vielen Jahren

Von Gesmold bis Bruchmühlen glich der Grönegau einer Wasserwüste

Schneeschmelze in 24 Stunden konnten die Bäche und Flüsse nicht verkraften — Deichbruch an der Kläranlage in Gesmold — Straßen in der Stadt Melle unter Wasser — Gefahren durch Eisstau in Bruchmühlen — Feuerwehr und viele freiwillige Helfer in pausenlosem Einsatz seit Sonntagabend

Melle. Als in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag die Quecksilbersäule plötzlich wieder anstieg nach den 20 Grad Kälte am Sonnabend, da wurden bei den Verantwortlichen besorgte Gedanken laut: „Wenn das nur kein Hochwasser gibt . . .!" Durch die Kreisverwaltung wurden bereits am Sonntag unter Leitung von Kreisbaumeister, Amtmann Hillmer, die Bäche und Flüsse beobachtet. Die Feuerwehren entlang des Elsetales bereiteten sich auf ihre Einsätze vor. Schon am Sonntag setzte die Schneeschmelze derart schnell ein, daß Straßen stellenweise überflutet waren. In den Abendstunden jedoch wurden bereits die ersten Einsätze notwendig. Die Männer der Bauabteilung des Landkreises gingen auf ihre Positionen an den kritischen Stellen entlang der Else. Im Meller Kreishaus wurde die Funkzentrale besetzt, damit man ständig Verbindung zu allen Stellen hatte. Intern löste man Katastrophen-Alarm aus. Als am gestrigen Nachmittag die Bilanz gemacht wurde, kam man zu der Feststellung, daß es sich hier um das höchste Hochwasser seit den letzten zehn Jahren gehandelt hatte.

Die Chronik des Hochwassers beginnt am Sonntagabend gegen 22 Uhr. In der Stadt Melle steigt das Wasser der Else und der Umflut bedrohlich an. Diese Tatsache läßt Rückschlüsse zu, wie es draußen im Kreisgebiet aussieht. Es besteht Furcht vor Eisversetzungen, denn noch führen Bäche und die Else eine dicke Eisschicht mit sich, die sich allerdings in Schollen aufgelöst hat. Der Stau an der Mühle in Melle ist bedroht. Er wird für alle Fälle geöffnet. Zu diesem Zeitpunkt tritt auch bereits der Hochwasserdienst der Stadt Melle in Aktion.

Die Polizei, die ebenfalls auf Einsatzfahrt geht, meldet über Funk bereits am Sonntag um 23.30 Uhr, daß die Straße von Melle nach Borgloh im Raum Uhlenberg vollständig überflutet ist. Sie muß gesperrt werden. Die Unterhaltungskolonne des Landkreises Melle muß gegen 24 Uhr in Gesmold eingesetzt werden, in Melle am Laerbach und an der Umflut.

Die Laerbachbrücke, die die Häuser am Grönenweg mit der Kosakenallee verbindet, wird durch Eisstau schwer beschädigt. Da sie sich versetzt und der Stau immer größer wird, entscheidet man sich für die Beseitigung der Holzbrücke.

In der ganzen Nacht von Sonntag zum Montag steigt das Wasser ständig. Immer wieder werden die Pegelstände in Gesmold, in Melle, in Wetter und Bruchmühlen abgelesen und nach Melle über Funk gemeldet. Längst schon sind auch Feuerwehren im Einsatz. Kreisbrandmeister Peters und sein Stellvertreter Vahle fahren von einer kritischen Stelle zur anderen.

In den Morgenstunden des Montags muß auf polizeiliches Anraten die Straße von Melle nach Oldendorf gesperrt werden, weil im Raum Bakum erhebliche Überflutungen aufgetreten sind. Zu diesem Zeitpunkt stehen weitere Teile des Grönegaues bereits unter Wasser. Eisversetzungen werden aus dem Raum Gesmold und Bruchmühlen gemeldet.

Gegen 5 Uhr macht sich in Bruchmühlen ein starker Eisdruck gegen das Schleabsturzbauwerk bemerkbar. Aber es gelingt unter großen Schwierigkeiten, das Eis in die Else-Umflut abzuleiten. Einige Stunden lang sieht es so aus, als müßte man den Eisstau vor der Straßenbrücke sprengen. Dann aber setzt sich das Eis gegen 10.30 Uhr von selbst in Bewegung.

Inzwischen überfluten die Straßen in der Stadt Melle. Bleichweg, Inselweg, ein Teil der Königsberger Straße stehen unter Wasser. Das Wasser läuft in die Keller. Der Laerbach, der längst die Kosakenallee überflutet hat, dringt weiter auf die Häuser an der John-Kruse-Straße vor. Die Meller Feuerwehr muß ausrücken, um die Keller leerzupumpen.

In Gesmold steht der Deichschutz seit Sonntagabend unter Leitung von Baron von Hammerstein im Einsatz. Als das Wasser gestern vormittag weiter steigt, entscheidet er, das Schloßwehr weiter zu öffnen, um Schäden am Eisedeich zu vermeiden. An der Kläranlage Gesmold sieht es einige Zeit so aus, als ob der Deich brechen würde. Sandsäcke und Pfähle werden angefordert. Ein Graben wird gezogen, um das Wasser auf die Wiesen abfließen zu lassen. Hier ist eine Gefahrenstelle erster Ordnung.

Auch die Freiwillige Feuerwehr unter Brandmeister Niekamp ist im ständigen Einsatz. Die Feuerwehren stehen in ständigem Funkkontakt mit der Zentrale im Meller Kreishaus. In der letzten Nacht half die Polizei, eine Funkbrücke zu den Arbeitskolonnen aufrechtzuerhalten.

In den Morgenstunden des Montags überzeugt sich Oberkreisdirektor Wandhoff selbst von der Situation im Kreise Melle. Der Pegelstand in Gesmold, der sonst bei Hochwasser 1,40 Meter beträgt, steigt bedrohlich auf 1,90 bis 1,95 Meter an.

In der Stadt Melle sind die Einwohner dabei, ihre Keller wieder auszuschöpfen. Vielfach läßt sich das Ausmaß des Hochwassers nicht erfassen. Auch hier stehen die Feuerwehrmänner pausenlos im Einsatz und ebenso das Bauamt der Stadt. Stadtdirektor Zeise fährt von einer kritischen Stelle zur anderen.

Trotzdem hat es den Anschein, als ob die Hochwasserschäden im Bereich der Stadt Melle diesmal kleiner sind als bei früheren Hochwassern. Der Kreis vertritt die Ansicht, daß bei der Begradigung der Else und dem Deichbau Zaulen des Sommerhochwassers zugrunde gelegt wurden. Wer aber hatte auch mit einem solchen Winterhochwasser gerechnet?

Eine solche Wassermenge wäre auch bei normalem Tauwetter niemals ausgetreten. Normales Tauwetter hätten alle Hochwasservorsorgeiten, die im Grönegau seit langem getroffen wurden, verkraften können.

Gestern abend, bei Redaktionsschluß, meldete man zwar überall einen Rückgang des Hochwassers; aber in Gesmold waren die Helfer noch in der Dunkelheit am Deich im Einsatz, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Auch die meisten Straßensperrungen konnten inzwischen aufgehoben werden. Nur die Straße Melle—Borgloh mußte im Raum Uhlenberg gesperrt bleiben, ebenso eine durch die Warmenau überflutete Straße von Hoyel nach Wallenbrück.

Die Fachleute bezeichnen es als ein Glück, daß der Boden trotz der strengen Fröste in der letzten Woche nicht so gefroren war. Die dicke Schneedecke verhinderte ein Eindringen des Frostes. Dadurch war der Boden in der Lage, bei dem Tauwetter einen Teil des Wassers aufzunehmen. Andernfalls wäre die sich anbahnende Katastrophe noch größer gewesen.

Inzwischen haben die Meteorologen bereits für die Nacht vom Montag zum Dienstag eine Sturmflutwarnung erlassen und einen Orkan angekündigt, der auch unseren Raum berührt. Es bleibt die Hoffnung, daß dadurch nicht eine erneute Hochwasserwelle das Elsetal am heutigen Dienstag bedroht.

-ad./Ms.

Zu den Bildern

Unsere Bilder mögen einen Eindruck vom gestrigen Hochwasser im Grönegau vermitteln. Oben links die Kosakenallee zwischen Drantum und Melle am gestrigen Vormittag. Hier war der Laerbach über die Ufer getreten. Daneben die Eue in Bakum, ebenfalls am Vormittag. Die Straße zwischen Melle und Oldendorf mußte vorübergehend gesperrt werden. Feuerwehr und Polizei waren pausenlos im Einsatz. Rechts darunter: So sah es in den Nachmittagsstunden im Bereich der Stadt Melle in verschiedenen Straßen aus. Fußgänger holten sich nasse Füße. Daneben ein Blick auf den Elsestau in Bruchmühlen. Die Gewalt des Wassers hat das Eis beseitigt und drängt jetzt mit voller Kraft auf westfälisches Gebiet, wo die Else noch nicht genügend ausgebaut ist. Darunter: Gestern 11 Uhr: Gemeinsam geht Baron von Hammerstein mit Hilfskräften daran, den Stau der Schloßmühle Gesmold zu öffnen, um die Gefahr eines Deichbruches an der Gesmolder Kläranlage zu mindern. Die unteren Bilder zeigen, wie es am Uhlenbach in den Mittagsstunden noch aussah. Die Straße Melle—Borgloh mußte hier gesperrt bleiben. Daneben blickt Gemeindebrandmeister Niekamp in Gesmold an der Else besorgt in die sich ausdehnende Wasserwüste.

Fotos: Bille/Meyers

(Auszug Meller Kreisblatt vom 16.01.1968)

Nicht nur allein aufgrund dieses Ereignisses kam es in den Folgejahren zur Regulierung und zum Ausbau der Else, insbesondere zwischen Melle-Mitte und Bruchmühlen.

In Erinnerung ist das Unwetter Kyrill vom Januar 2007 mit seinen heftigen Orkanböen von über 200 Stundenkilometern. Obwohl „nur“ 57 mm Regen (gemessen auf der Kläranlage Gesmold) in kurzer Zeit niedergingen, gab es großflächige Überflutungen. Diese resultierten überwiegend aus mit Bäumen und Ästen verstopften Durchlässen.

Else an der Oststraße (Foto privat)

Im August 2010 zog das Unwetter Cathleen über Melle hinweg. Mehr als 150 mm Regen fielen dabei, das Dreifache vom Unwetter Kyrill. Die enormen Niederschläge führten zu einer Überlastung der Bäche und Flüsse, was letztlich dazu geführt hat, dass für die Stadt Osnabrück sogar der Katastrophenalarm ausgerufen wurde.

Bodelschwinghstraße (Foto privat)

4. Maßnahmen in der Stadt Melle

Zum Schutz vor Hochwasser, d.h. Überflutungen durch Ausuferung der Gewässer, sind bereits verschiedene Konzepte entwickelt und teilweise umgesetzt worden. Diese sehen im Wesentlichen die Rückhaltung an topografisch geeigneter Stelle vor sowie die Fließwegeoptimierung und Beseitigung von Abflusshindernissen. Hinsichtlich der lokalen Starkregenereignisse gibt es Konzepte, welche eine ähnliche Vorgehensweise beinhalten, jedoch auch die lokalen Besonderheiten berücksichtigen.

Im Jahr 2000 trat die EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) in Kraft. Sie hat u.a. das Ziel, die Auswirkungen von Hochwasser zu minimieren. Zur Umsetzung wurden Kooperationen gebildet, die sich an den Flusseinzugsgebieten orientieren. Hier zeigt sich nun die Problematik, dass eine Zielumsetzung schwierig ist: vom Meller Stadtgebiet entwässern etwa 75% über die Else, 15% über die Hase und 10% über die Hunte. Somit hätte Melle eigentlich Mitglied in drei Gebietskooperationen werden müssen. Dies wäre nur mit personellem Mehraufwand zu leisten gewesen. Den größten Flächenanteil besitzt die Else. Für eine eigene Gebietskooperation ist sie jedoch zu klein. Aufgrund des Einzugsgebietes gehört sie eigentlich zur westfälischen Kooperation der Werre. Da in NRW jedoch andere Vorschriften und Gesetze gelten, hat letztlich die Landesbehörde NLWKN beschlossen, die Stadt Melle als Gastmitglied der Gebietskooperation Hase zuzuordnen.

Weiterhin hat sich die Stadt Melle im Jahr 2016 mit 31 weiteren Kommunen zur Hochwasserpartnerschaft Hase zusammengeschlossen. Hier werden die verschiedenen Erfahrungen sowie die bereits realisierten und noch geplanten Schutzmaßnahmen zusammengetragen und, wenn möglich miteinander verknüpft.

Grundsätzlich bleibt auf kommunaler Ebene die jeweilige Stadt oder Gemeinde im Rahmen ihrer allgemeinen Daseinsvorsorge für den Hochwasserschutz zuständig. In einem integrativen Hochwasserschutzkonzept muss zwischen ereignisbezogenen temporären Maßnahmen (z.B. Sandsäcke) und dauerhaften technischen Hochwasserschutzmaßnahmen (z.B. Hochwasserrückhaltebecken, Schutzmauern) unterschieden werden.

In den Ortsräten und Fachausschüssen werden häufig nur lokale Probleme oder Einzelmaßnahmen diskutiert. Ein größerer Zusammenhang wird häufig vernachlässigt. Auch haben zwischenzeitig die agierenden Personen gewechselt. Daher sind nachfolgend die geplanten sowie seit dem Jahr 2000 realisierten Schutzmaßnahmen gegen Hochwasser und Sturzregen je Stadtteil aufgeführt und erläutert. Wichtig dabei ist, dass es sich hier ausschließlich um Schutzmaßnahmen handelt, welche nicht durch Vorschriften im Zusammenhang mit der Erschließung von neuen Wohn- oder Gewerbegebieten erforderlich sind.

Wichtig ist jedoch auch die Pflicht zur Eigenvorsorge durch die Grundstückseigentümer selber. Fehlende Rückstauvorrichtungen, tief und frei liegende Kellerfenster oder Kellertüren stellen Schwachstellen bei Starkregen oder Hochwasser dar.

4.1. Buer

entfällt.

4.2. Bruchmühlen

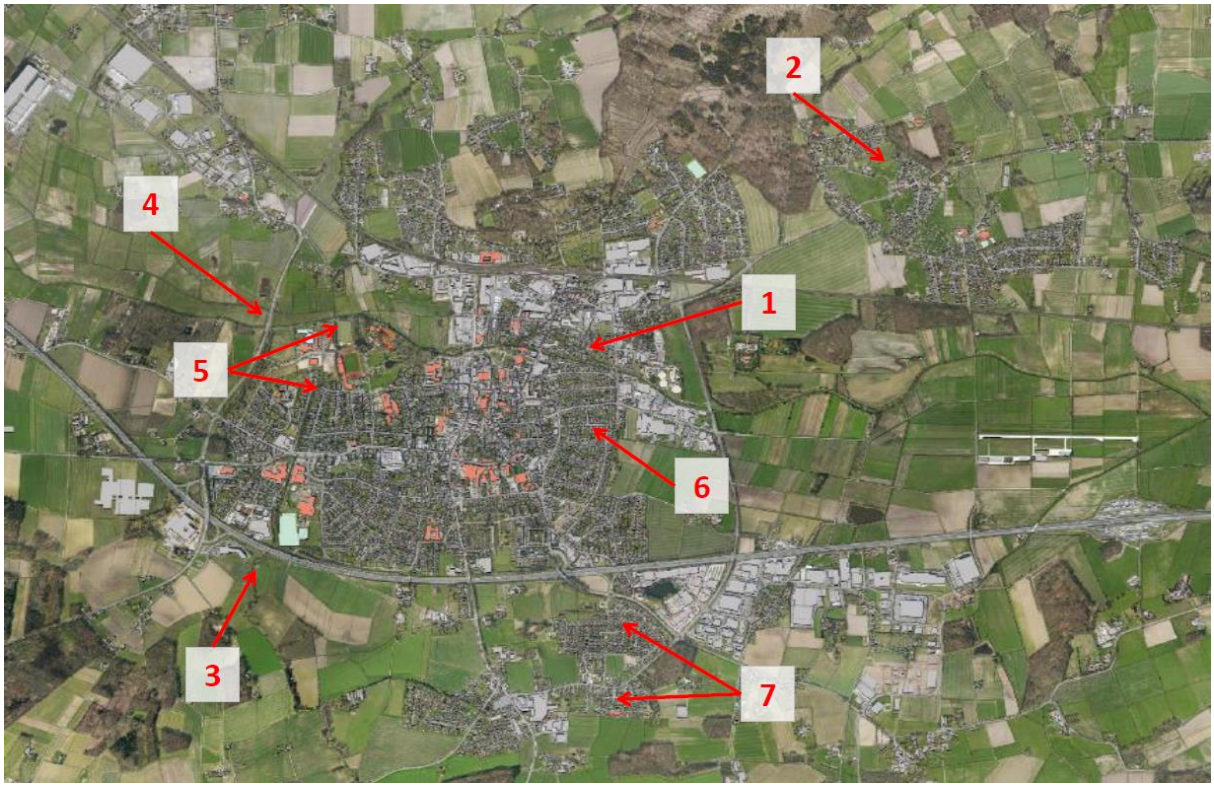
entfällt

4.3. Gesmold

entfällt

4.4. Melle-Mitte

Melle-Mitte liegt in der ausgeprägten Talaue der Else, welche den Stadtteil von West nach Ost durchfließt. Von Norden und Süden führen weitere Bachläufe ihre Wassermengen der Else zu. Hieraus resultieren Hochwasserprobleme, die sich als flächige Überflutungen, aber auch als Rückstau im Regenwasserkanalsystem und Wasseraustritt aus den Straßengullys darstellen. Weitere Entwässerungsprobleme bereiten die besiedelten Gebiete unterhalb der ausgeprägten Hanglagen, wie z.B. in Eicken-Bruche. Abflusshindernisse, wie zu tiefliegende Brücken oder der Bahndamm, verschärfen die Problematik.



Nr. 1 Ausbau der Umflut
In den Jahren von 1995 bis 2003 wurde die Umflut zwischen Friedensgarten und Oststraße auf einer Länge von fast 600 m ausgebaut und hydraulisch ertüchtigt. Wie der Name schon sagt, dient die Umflut zum Umfließen des Stauwehres an der Mühlenstraße. Dieses wird im Hochwasserfall geöffnet, um die Wassermassen besser ins Bruch östlich von Melle abfließen zu lassen. Zum Öffnen wird das Wehr abgesenkt; im Gegensatz dazu wird das Stauwehr am Schloss Gesmold zum Öffnen hochgezogen. Das Öffnen der Wehre wird nicht über Pegelmessungen geregelt, sondern erfolgt manuell aufgrund von Unwetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes. Diese Vorgehensweise begründet sich in der Erfahrung, dass Pegelmessungen für Melle zu spät kommen, um entsprechend reagieren zu können.

Nr.2 Oberflächenentwässerung Eicken-Bruche
Für Eicken-Bruche wurde 2016 ein Konzept zur Verbesserung der Oberflächenentwässerung erstellt. Es besteht aus verschiedenen Einzelmaßnahmen, wie z.B. Rückhaltungen, Kanalverlegungen sowie Ertüchtigung bzw. Neubau von Bahndurchlässen. Die Rückhaltungen am mittleren Bahndurchlass sowie im Wellsetter wurden bereits umgesetzt. Kanalverlegungen sind teilweise erfolgt; einzelne Optimierungen sowie die Fließwegeumleitung Alte Poststraße stehen jedoch noch aus. Der westliche Bahndurchlass wurde tiefergelegt; hier sind

noch Bahnkabel durch die DB zu verlegen. Der Neubau eines Bahndurchlasses an der Westerheide befindet sich derzeit in der öffentlichen Ausschreibung. Bei der Fließwegumleitung an der Alten Poststraße gab es planerische Schwierigkeiten; diese sind behoben und die bauliche Umsetzung soll im Herbst 2019 erfolgen. An der Buersche Straße, östlich der Gaststätte Akropolis, wurde ein Grabensystem ertüchtigt und ein Entlastunganschluss an den RW-Kanal im Radweg der L90 erstellt. Für die Maßnahme „Ableitung Felsenkellerweg“ fehlt jedoch die Flächenverfügbarkeit, so dass hier zeitnah keine Realisierung zu erwarten ist, sie wird jedoch weiter verfolgt.

Nr. 3 Retention Laerbach
Der Laerbach führt bei Unwetter sehr schnell Wassermengen mit sich, welche dann im Bereich der Bodelschwinghstraße, Kosakenallee und John-Kruse-Straße zu flächigen Überflutungen führen. Daher ist geplant, südlich der A 30 eine größere Hochwasserrückhaltung zu erstellen. Diese Maßnahme ist Bestandteil des Hochwasserschutzkonzeptes von 2012. Für die Umsetzung der Maßnahme ist ein Planfeststellungsverfahren vorgesehen. Dazu hat bereits ein Scoopingtermin mit den Trägern öffentlicher Belange (TÖB) stattgefunden. Ebenso wurden die betroffenen Grundstückseigentümer im Zuge der vorzeitigen Bürgerbeteiligung in einer Anliegerversammlung über die Planungen informiert. Unklar ist jedoch noch, wie die Entschädigung im Hochwasserfall erfolgen soll. Hierzu wird derzeit von der Stadt Melle in Abstimmung mit anderen Behörden eine Entschädigungsrichtlinie entwickelt. Diese soll im Herbst 2019 mit den betroffenen Grundstückseigentümern abgestimmt werden.

Nr. 4 Retention Else
Analog der Rückhaltung am Laerbach soll auch eine Rückhaltung der Else an der Westumgehung erfolgen. Diese Überlegungen sind ebenfalls Bestandteil des Hochwasserschutzkonzeptes von 2012. Aufgrund personeller Auslastung sind hier jedoch noch keine Planungen angestrengt worden.

Nr. 5 Neubau von Brücken über den Laerbach
Brücken können Rückstau an Gewässern verursachen. Dies war bei einigen Brücken über den Laerbach der Fall. Diese wurden in mehreren Phasen (2005 und 2017) erneuert und hydraulisch durchlässiger gestaltet.

Laerbachbrücke vor Einmündung in die Else (Foto Stadt Melle)

Nr. 6 Hafermaschsiedlung
Die Hafermaschsiedlung wurde in den 1930er Jahren erstellt. Die Siedlung liegt am geodätisch tiefsten Punkt von Melle-Mitte und entwässert über den Maschgraben, auch Poggengraben genannt. In den 1980er Jahren wurde ein Teil des RW-Kanalsystems über die Oststraße an die Else angeschlossen. Bei Hochwasser kommt es in diesem Kanal zu Rückstau mit Wasseraustritt aus den Straßengullys. Anlieger fordern einen erneuten Anschluss an den Maschgraben. Dieser ist jedoch inzwischen durch neu errichtete Wohn- und Gewerbegebiete hydraulisch ausgelastet. Zur Verbesserung der Abflusssituation müsste der Graben ausgebaut werden. Dazu ist jedoch Grunderwerb zu tätigen. Gespräche mit den betroffenen Eigentümern verliefen bislang ergebnislos.

Nr. 7 Siedlungsstruktur Altenmelle
In Altenmelle bestehen punktuell Entwässerungsprobleme bei Starkregen. Zum einen infolge der Hanglage. Hier konnten durch Änderung von Rinnen und Straßenneigungen Abhilfe geschaffen werden. Zum anderen sind mehrere Regenwasserkanäle über Privatgrund verlegt worden, welche teilwiese hydraulisch nicht ausreichen (Bereich In den Büschen). Zudem verlaufen im Gebiet Altenmeller Heide, Straße Wievenesch mehrere RW-Kanäle über Privatgrunnd und zum Teil unter Gebäuden entlang. Gründe dafür sind nicht bekannt und können nur in der Historie vermutet werden. Eine Problembeseitigung ist hier schwierig, wird jedoch zur Zeit erarbeitet.

4.5. Neuenkirchen

entfällt

4.6. Oldendorf – Westerhausen

entfällt

4.7. Riemsloh

entfällt.

4.8. Wellingholzhausen

entfällt

5. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in der Stadt Melle bereits viele Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser oder urbanen Sturzregen realisiert worden sind. Diese reichen jedoch noch nicht aus. Grundsätzliches Ziel muss es sein, Wassermassen vor bebautem Gebiet zurückzuhalten, durch bebautes Gebiet möglichst ungehindert durchzuleiten und die Flächen in der Niederung für Retention zu nutzen und freizuhalten. Gibt es zum Hochwasser bzw. Hochwasserschutz relativ klare Regelungen, so fehlen diese in Bezug auf urbane Sturzregen. Es gibt Empfehlungen zum Umgang mit Starkregen und wie man sich auch als Eigentümer schützen kann.

Auch Grundstückseigentümer sind bei Schutz vor Hochwasser und urbanen Sturzregen gefordert. Wie dies erfolgen kann, zeigen verschiedenen Broschüren, Handbücher und Flyer, welche kostenlos im Internet heruntergeladen werden können. Hier einige Beispiele:

Hochwasserschutzfibel
Herausgeber: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Rückstauhandbuch
Herausgeber: AQUA-Bautechnik, Köln

InKoKa: Leitfaden zur Starkregenvorsorge
Herausgeber: Metropolregion Nordwest

Internetauftritte des Landkreises Osnabrück und der Stadt Melle

Zum Schutz vor Hochwasser und Starkregen sind der Stadt Melle folgende Handlungsschwerpunkte wichtig:

frühzeitige Berücksichtigung wasserwirtschaftlicher Belang in der Bauleitplanung

Aufstellung von Schutzkonzepten und deren Umsetzung

Flächenverfügbarkeit schaffen.

Eigenvorsorge durch Bürgerinformation; persönliche Gespräche, Informationsveranstaltungen, Internetauftritt, Hinweise zu anderen Behörden

Bei allen Planungen und Überlegungen darf jedoch eines nicht vergessen werden:

es gibt keine 100% Sicherheit!